



„Die Angst vor dem Salto geht weg“

50 Kinder schnuppern in dieser Woche Zirkusluft und geben zwei Vorstellungen

VON DANIELA RAMSAUER

Einmal nicht nur Zuschauer sein, sondern als Star der Manege gefeiert werden – für fünfzig Mädchen und Jungen soll sich dieser Traum erfüllen. Im Rahmen eines Ferienkurses des Jugendamtes dürfen die Nachwuchsartisten fünf Tage lang ihr Talent in Künsten wie Feuerschlucken oder Jonglieren trainieren. Und bei zwei großen Vorstellungen am kommenden Wochenende heißt es dann endlich: Vorhang auf für die Clowns und Artisten des Kinderzirkus „Salto Geniale“!

Besonders hoch ist das Drahtseil nicht, das quer durch die Manege des „Salto Geniale“ gespannt ist – die Nachwuchsakrobaten, die hier versuchen, ihr Gleichgewicht zu halten, tänzeln vielleicht einen Meter über dem Boden. Noch mit etwas unsicheren Schritten tasten sie sich am Seil entlang, und immer umklammert eine

Hand ganz fest die von Trainer Hans-Jürgen Blickle. „Keine Angst“, versucht der Mann, der sich in der Manege „Hagi“ nennt, seine Schüler zu beruhigen. „Die einzige Gefahr ist, dass ihr drauf fallt – damit das nicht passiert, müsst ihr, wenn ihr ausrutscht, ganz schnell seitlich wegspringen.“

Mit Clown und Fakir

Manchmal kann Zirkus eben auch gefährlich sein, gibt Blickle zu. Schon seit etlichen Jahren betreut er Kinderzirkusprojekte. „Doch als Dozent weiß man aus Erfahrung, was wirklich riskant ist, und solche Situationen versucht man zu umgehen“, beteuert er.

Bis zum Wochenende wird er mit den 50 Ferienkurs-Kindern, unterstützt von dem Clown und Feuerfakir Andre Böhler (alias Herr Lui), der

Sozialpädagogin Kathrin Witthaus und dem Musiker Benedikt Schaut, ein eigenes Zirkusprogramm auf die Beine stellen. In den Vorstellungen sollen dann die erlernten Zirkustechniken wie Akrobatik, Clownereien oder die Fakirkunst präsentiert werden.

Doch der Applaus will hart erarbeitet sein: Jedes Kind hat sich zwei Nummern ausgesucht, an denen es mitwirken möchte. Und egal, ob am Ende der Woche ein Salto Mortale oder der Gang über das Nagelbrett beherrscht werden sollen, geben sich die jungen Schausteller überzeugt: „Jeder kann es schaffen. Weil es hier anders ist als im Schulsport: Wir *müssen* nichts erreichen, aber wir *dürfen* alles ausprobieren“, sagt eine Zehnjährige.

So legen sich die angehenden Fakire auch, ohne zu zögern, in echte Glascherben: „Es tut schon weh“, geben sie zu – bei der Erinnerung an die

erste Trainingseinheit, und die damit verbundenen Schmerzen verziehen einige ihr Gesicht. Aber so dürfen sie bei der Abschlussvorführung vor dem Publikum nicht mehr dreinschauen: „Herr Lui hat uns erklärt, dass wir dann lächeln sollen“, sagt Diana. Doch die Neunjährige ist sicher, dass das Zähnezusammenbeißen in den nächsten Tagen nicht mehr notwendig sein wird, denn „wenn man es kann, spürt man fast nichts mehr“.

Kein Zwang

Wer trotzdem denkt, eine Mutprobe nicht bestehen zu können, wird nicht gezwungen weiterzumachen: „Bei uns besteht kein Leistungsanspruch, nur das gemeinsame Erleben des Zirkusalltags zählt“, betont Blickle.

Manche Akteure lernen beim Zirkus sogar innere Hürden zu überwinden: „Die Angst vorm Salto geht irgend-

wann weg“, weiß Barbara (13), die schon zum zweiten Mal beim Ferienzirkus dabei ist. Am spannendsten wird es kurz vor dem Auftritt, wenn man schon hinterm Vorhang steht, denn „dann ist man ganz alleine“.

Und sobald man die Manege betritt, „sieht man gar nichts mehr, so sehr blenden die grellen Scheinwerfer. Nur am Lärm hört man, dass viele Leute um einen herum sind“, beschreibt Barbara die eigenartige Zirkusatmosphäre. Auch Hagi, der ein paar Tage vorher noch schweißnasse Hände gedrückt hat, wird dann im Scheinwerferlicht alle Aufregung vergessen.

i Die Aufführungen finden am Freitag, 18. August, um 19 Uhr, und am Samstag, 19. August, um 15 Uhr im Cramer-Klett-Park statt. Erwachsene zahlen 5,50 Euro Eintritt und Kinder vier Euro.